

Rede von Oberbürgermeisterin Helma Orosz zur ersten Stadtratssitzung mit Festlichem Auftakt „20 Jahre Friedliche Revolution“ am 13. August 2009

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Landtagspräsident,
ich begrüße die Präsidentin der ersten frei gewählten Stadtverordnetenversammlung, Frau Müller, sowie die Herren Oberbürgermeister, die vor mir dieses Amt bekleidet haben.
Sehr geehrte Ehrenbürger der Landeshauptstadt Dresden, sehr geehrte Fraktionsvorsitzende und Stadträte,

die Dresdner Bürger haben mit Ihrer Wahl am 7. Juni den Stadträten das Vertrauen geschenkt, die Zukunft Dresdens in den nächsten 5 Jahren zu gestalten.
Für sie als Stadträte ist damit eine große Verantwortung und Anstrengung in diesem Ehrenamt verbunden.

Lange Stadtratssitzungen und Tagesordnungen sowie zum Teil heftige Diskussionen und Kontroversen werden Teil ihrer Aufgabe sein.
Und an vieldiskutierten Themen mangelte es in den zurückliegenden Jahren wahrhaftig nicht. – Die „Dresdner Brückendebatte“ oder Vakanzen und Unsicherheit in der Besetzung kommunaler Führungspositionen strapazierten die Stadtratsarbeit in der letzten Legislaturperiode maßgeblich. – Dennoch sei gesagt, dass es in einer lebendigen Landeshauptstadt wie Dresden nun einmal Themen gibt, die polarisieren und zu denen unterschiedliche Ansichten artikuliert werden.

Trotzdem sollten wir uns – ungeachtet aller inhaltlichen Widersprüche und politischen Missverständnisse – nicht selbst den Blick für das Geleistete verstellen.
Immerhin ist Dresden die einzige schuldenfreie Großstadt in der Bundesrepublik, auch wenn es im Zusammenhang mit dem Verkauf der WoBa einige Bedenken gab.

Erst durch den Schritt des WoBa-Verkaufs konnte von Stadtseite her massiv in die kommunale Infrastruktur – etwa in Schulen und Kindertagesstätten – investiert werden.
Die erfolgreiche Ansiedlung von Firmen der Hightech-Industrie trägt erfolgreich zum Image Dresdens bei, dass hier die Verbindung von klassischem Erbe und zeitgemäßer Wirtschaftspolitik möglich gemacht wird.

In Sachen Wohnqualität und Ausbau des Nahverkehrsnetzes gehört Dresden nach einer Studie der „BAT Stiftung für Zukunftsfragen“ unter die Top-Five in Deutschland.
Das Festspielhaus Hellerau wurde zu einem europäischen Impulsgeber für zeitgenössischen Tanz und Choreografie fortentwickelt.

Selbst die Wiederbelebung der städtischen Galerie Dresden im Stadtmuseum konnte mit Bezug der neuen Ausstellungsräume im Juli 2005 verwirklicht werden. Das Projekt hatte bereits Fritz Löffler in den 1950ern vehement eingefordert.

Diese wenigen Beispiele zeigen uns: Wenn engagierte Bürgerinnen und Bürger, Abgeordnete und Vertreter der Verwaltung an einem Strang ziehen, dann ist auch in Dresden einiges möglich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie uns gemeinschaftlich den Dresdner Stadtrat zu einer „Werkstatt der Perspektiven“ für die Kommune machen. Ich lade Sie ein, dass wir gemeinsam, sachlich und zielorientiert am hohen kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Niveau Dresdens weiterarbeiten.

Mit Blick auf kommende Herausforderungen – etwa die Austragung Frauenfußball-Weltmeisterschaft – sollten wir vielleicht den Ausgang der ein oder anderen Debatte im Stadtrat im besten Sinne „sportlich“ betrachten.

Denn im Grunde ist Demokratie ja stets auch ein Wettbewerb der Ideen und Konzepte.
An dieser Stelle sind wir alle angehalten, auch von den Argumenten des politischen Gegners zu lernen und eine konstruktive Perspektivübernahme zu wagen. Ich bin zuversichtlich, dass uns genau dies in den kommenden fünf Jahren gelingen wird.

Meine Damen und Herren, heute vor 48 Jahren, am 13. August 1961, wurde in Berlin die Mauer errichtet. Der so genannte „Antifaschistische Schutzwall“ war mehr als 28 Jahre lang Symbol für die innerdeutsche Teilung. Die Mauer hat keinen Bestand mehr. Sie ist ebenso in sich zusammengebrochen wie die Ideologie ihrer Erbauer, die dem demokratischen Aufbruch ihrer Bürger nichts entgegen zu setzen hatten.

Und dies ist ein guter Anlass zur Erinnerung.

Vor 20 Jahren nahmen mutige und engagierte Akteure der Zivilgesellschaft große Belastungen auf sich, indem sie für die Demokratie auf die Straße gingen. Die Menschen- und Bürgerrechte, welche wir heute so selbstverständlich genießen können, bedurften auch in Dresden des tatkräftigen Umgestaltungswillens vieler aktiver Bürgerinnen und Bürger.

Die Stunde des demokratischen Aufbruchs schlug am 8. Oktober 1989. Nach einer großen Demonstration auf der Prager Straße formierte sich die „Gruppe der 20“. Deren Gesprächsaufnahme mit dem damaligen Oberbürgermeister Wolfgang Berghofer bildete den Grundstein zur Demokratisierung des Systems. Diese Gruppe bildete anschließend die erste legitimierte basisdemokratische „Fraktion“ in der damaligen Dresdner Stadtverordnetenversammlung.

Für Dresden ist dieser Beitrag zur Friedlichen Revolution ein großes historisches Erbe, welches im kommenden Herbst feierlich begangen werden soll.

Mit einem ambitionierten Programm an Kultur- und Bildungsveranstaltungen werden wir am 8. Oktober auf der Prager Straße daran erinnern. – Gastspiele, Ausstellungen, Konzerte, Lesungen, Kunstprojekte und Meinungsforen werden an diesem Tag weitere Farbtupfer der zentralen Gedenkveranstaltung sein.

So öffnete bereits am 21. Juli die umfassende Sonderausstellung „Keine Gewalt! – Revolution in Dresden '89“ im hiesigen Stadtmuseum ihre Pforten.

Am 1. Oktober wird ein „Zug der Freiheit“ von Prag aus über Dresden, Plauen und Hof fahren. Schülerinnen und Schüler der „Nachwende-Generation“ werden in diesem Zug – der mit Originalwaggons zu historischen Schauplätzen fährt – einen Geschichtsunterricht der besonderen Art erleben.

Ausstellungen und politische Bildungsveranstaltungen komplettieren dieses Projekt.

Meine Damen und Herren,

Politik und Demokratie brauchen Vertrauen und Verbindlichkeit. Mithin auch mehr Anspruch und Bürgernähe, dafür weniger Aufregung.

Die Dresdner Zivilgesellschaft möchte sich aktiv mit der Erinnerung an die Friedliche Revolution auseinandersetzen, wir wollen sie hierbei nach Kräften unterstützen!

Mitte Juli erschien in den Dresdner Neuesten Nachrichten eine Studie, wonach eine Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger gegenüber dem Stadtrat skeptisch eingestellt ist.

Diese Zahlen lassen uns nicht unberührt. Es ist an uns allen, verlorenes Vertrauen in die Gestaltungskräfte der Politik und ihrer Akteure zurückzugewinnen. Das bedeutet auch, von Fall zu Fall konstruktiv und parteiübergreifend an der Lösung von Problemen der Landeshauptstadt zu arbeiten.

Letztlich können wir nur so der Verantwortung gerecht werden, die uns von der Bevölkerung als einzigem Souverän in der Demokratie für kurze Zeit übertragen worden ist.

Verehrte Stadträte, wir treten nun das Erbe an, was auch die Engagierten der „Gruppe der 20“ uns hinterlassen haben.

Lassen Sie es uns bitte mit der entsprechenden Verantwortung und Würde behandeln und erinnern wir uns an folgende Sätze aus der Erklärung der „Gruppe der 20“ – ich zitiere:

„Von uns selbst nicht erwartet, haben wir bei vielen Bürgern der Stadt Dresden große Hoffnungen geweckt, daß nun endlich die Lösung dringender Probleme beginnt. Wir haben unsere Verantwortung erkannt und sind bereit, uns den kommenden Aufgaben zu stellen.“

Der neu gewählte Stadtrat wird ebenso vor der Lösung dringender Probleme stehen. Ich bin guten Mutes, dass uns dies auch im Gedenken an die Friedliche Revolution gelingen wird.

Vielen Dank